

Thomas Westphalen zum 65. Geburtstag

Am 16. September 2022 begeht Thomas Westphalen seinen 65. Geburtstag. Seit 2003 ist er Abteilungsleiter Archäologische Denkmalpflege am Landesamt für Archäologie und damit Herr über die Ausgrabungen im Lande.

Als 1993 das neue sächsische Denkmalschutzgesetz in Kraft trat, das das Verursacherprinzip einführte (d. h., Bauherren zahlen prinzipiell für die von ihnen verursachten Maßnahmen), kam auf das noch junge Landesamt für Archäologie eine Fülle neuer Aufgaben zu. Gerade die Stadtkernarchäologie erlebte in den 1990er Jahren einen ungekannten Boom im Freistaat. Unter den zahlreichen „Westimporten“ dieser Zeit war Thomas Westphalen einer der relativ wenigen, die genau die Archäologie der mittelalterlichen Stadt bereits zuvor zu ihrem Thema gemacht hatten. Nach dem Diplom-Studium der Geographie, Ur- und Frühgeschichte und Geologie in Kiel hatte er die Großgrabung Ulm-Rosengasse geleitet und an der Universität Tübingen darüber seine Doktorarbeit geschrieben. Im April 1993 übernahm er dann mit der Grabung Leipzig-Barthelshof eine der ersten, die unter dem neuen Gesetz zu Stande gekommen waren. In dieser Zeit des „Wilden Ostens“, wo Learning by Doing die Devise war, wusste Thomas Westphalen offenbar schon ziemlich genau, was er tat. 15 Monate später jedenfalls konnte er das Gebietsreferat Leipzig übernehmen und hatte damit eine der in der Archäologie so begehrten festen Stellen ergattert.

1997 stieg er zum Referatsleiter Stadtarchäologie und Großgrabungen auf, um dann genau zehn Jahre nach seiner Ankunft in Sachsen die Aufgabe zu übernehmen, die er noch heute innehat. In den letzten Jahren der turbulenten Amtszeit (1993-2006) der Landesarchäologin Judith Oexle, die für die Archäologie im Lande viel erreichte, dabei aber alle Beteiligten regelmäßig an ihre Grenzen brachte, war Westphalen als Abteilungsleiter oft ein Puffer zwischen ihr und den Mitarbeitern, wobei er naturgemäß nicht alles abfedern konnte. Dem gebürtigen Flensburger kam dabei



Thomas Westphalen

seine – Klischee oder nicht – stoische norddeutsche Art zugute.

Nach dem Abgang Oexles führte er das Landesamt als kommissarischer Leiter in ruhigeres Fahrwasser. Zu seinen Verdiensten in dieser Zeit gehört zweifellos, dass das Projekt „Haus der Archäologie“ (heute: Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz) soweit auf die Schiene gesetzt wurde, dass es praktisch unumkehrbar war. Das von ihm gemeinsam mit dem vom Wissenschaftsministerium eingesetzten Projektsteuerer Thomas Spring beschlossene Verfahren, den Großteil der wissenschaftlichen Referenten des Landesamtes als Zeitpaten in die inhaltliche Konzeption des Hauses einzubeziehen, kann als vorbildlich angesehen werden.

Mit dem Dienstantritt der neuen Landesarchäologin Regina Smolnik im Mai 2009 trat Westphalen zurück ins zweite Glied – soweit man davon sprechen kann. Denn die unmittelbare Zuständigkeit für die Ausgrabungen, unter Archäologen manchmal selbstironisch als „Feld der Ehre“ bezeichnet, ist nicht nur die umfangreichste, sondern oft auch die spektakulärste Aufgabe des Landesamtes. Sie stellt in vielerlei Hinsicht die Basis der Arbeit des Landesamtes dar. In Westphalens Zuständigkeit fielen Funde wie der Hacksilberschatz von Cortnitz (2005), der bandkeramische Brunnen von Altscherbitz (2005) oder

der ins keltische Umfeld zu zählende Schmuckfund von Pratzschwitz (2018). Die Stadtkerngrabungen in Leipzig und Dresden, die er direkt betreut(e), gehören flächenmäßig und in den Fundmengen zu den größten ihrer Art in Europa. Bis Anfang dieses Jahres war er darüber hinaus Sprecher der Kommission Land- und Forstwirtschaft des Verbandes der Landesarchäologen.

Thomas Westphalen ist ein durchaus streitbarer Wissenschaftler. Eine Bibliotheksrecherche ergibt über 130 wissenschaftliche Beiträge in Zeitschriften und Sammelbänden, mehrere von ihm mitherausgegebene Monographien und Tagungsbände. Er schreibt vor allem zur Archäologie des Mittelalters, aber auch zu älteren Epochen und grundsätzlichen Fragen von Archäologie und Denkmalschutz. Westphalen tritt für die Archäologie als eigenständiges Fach ein, das sich von der Schriftgeschichte weder Fragestellungen noch Antwortoptionen vorschreiben lassen muss. Thesen der traditionellen sächsischen Landesgeschichte mit ihren manchmal nationalistischen Anklängen weist er zurück. Gerade in den letzten Jahren hat er sich verstärkt auch als Anwalt der „slawischen Archäologie“ profiliert. In seiner These, dass ein Ort wie Meißen um 1000 vollumfänglich als Stadt angesehen werden müsse, sind viele dieser Anliegen exemplarisch zusammengefasst.

Dass Westphalen in seiner Wahlheimat Sachsen heute großen Respekt genießt, zeigt sich nicht zuletzt in seinen Ehrenämtern. Die Gründung der Archäologischen Gesellschaft in Sachsen (AGiS) im Jahr 2011 hat er mit vorangetrieben und ist seither ihr Vorsitzender. Seit 2018 ist er darüber hinaus auch Vorsitzender des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz. Gerade in dieser Aufgabe kann er die ihm wichtige Verknüpfung von Natur- und Denkmalschutz, von natur- und kulturwissenschaftlichen Sichtweisen voranbringen.

Zu wünschen ist Thomas Westphalen, dass er seinen trockenen Humor bewahrt, selbst wenn dieser (auch vom Schreiber dieser Zeilen) nicht immer gleich verstanden wird.

Dr. Jens Beutmann